

---

---

---

---

# DU MUSST SIE LIEBEN

Das Gewordensein mobiler Jugendarbeit  
in zwölf biographischen Bildern Walther Spechts

Stephan Schlenker / Christian Reutlinger (Hg.)

**F** Frank & Timme

---

---

Verlag für wissenschaftliche Literatur

DU  
MUSST  
SIE  
LIEBEN

Stephan Schlenker

Christian Reutlinger

(Hg.)

Stephan Schlenker<sup>(srs)</sup>

und Christian Reutlinger<sup>(rec)</sup>

im Gespräch:

Die gegenwärtige Situation lässt sich folgendermaßen auf den Punkt bringen: Unterschiedliche Arbeitsansätze Aufsuchender Jugendarbeit, unterschiedliche Begrifflichkeiten, wenig Gemeinsamkeiten und absolut mangelnde Theorieeinbindung.

Es ist irritierend, was im Moment diskutiert wird, es tut sich ein riesiges Feld auf, welches systematisch aufgearbeitet werden müsste ...

<u>Eigenschaften</u>	klient*innenbezogen,
<u>des Arbeitsansatzes</u>	kollegial, kommunikativ,
	kompensatorisch, konfes-
	sionslos, konsequent,
	kontaktfähig, kontaktnehmend,
	kontinuierlich, kooperativ,
<b>DU</b>	kreativ, kritisch, kriti-
<b>MUSST</b>	sierend, lösungsorientiert,
<b>SIE</b>	methodisch, mobil, modern,
<b>LIEBEN</b>	motivierend, nachgehend,
abbauend, abholend, adres-	nahe, neutral (partei-
sat*innenorientiert, aktiv,	politisch), nicht moralisie-
allerorts, allparteilich,	rend, niederschwellig,
alternativ, anerkennend,	nutzend, offen, organisa-
anpassungsfähig, anspruchs-	tionsbezogen, paritätisch,
voll, anwaltschaftlich,	parteilich, parteiisch,
akzeptierend, aufbauend,	persönlich, pflegend,
aufsuchend, ausdauernd,	positiv, präventiv, proaktiv,
ausgleichend, aushandelnd,	professionell, professions-
authentisch, bedarfsorien-	bezogen, prompt, provokativ,
tiert, befähigend, beharr-	reflektierend, regelmäßig,
lich, belastbar, begleitend,	respektierend, ressourcen-
beobachtend, beratend,	orientiert, schnell,
betreuend, cliquenbezogen,	selbstbewusst, sensibel,
differenziert, direkt, eigen-	sicher, sozialräumlich,
ständig, einfühlsam, ein-	spontan, sportpädagogisch,
lassend, emanzipierend,	stabil, stadtteilöffentlich,
ergänzend, erlebnispädago-	stressresistent, struktur-
gisch, erkennend, ermittelnd,	bezogen, suchend, systemisch,
ermächtigend, ermöglichend,	themenzentriert, tolerant,
erreichbar, flexibel, för-	tragfähig, transparent,
dernd, fordernd, frühzeitig,	überall, übersetzend, über-
frustrierbar, ganzheitlich,	windend, überzeugend, unbüro-
gemeindeöffentlich, gemein-	kratisch, unterstützend,
sam, gerechtigkeitsorien-	verbindend, verlässlich,
tiert, geschlechtergerecht,	vermittelnd, vernetzt, ver-
geschlechtsspezifisch,	schwiegen, vertrauensbildend,
gestaltend, grenzenlos,	vertrauensvoll, vertraulich,
herausreichend, humorvoll,	(weiter)entwickelnd
ideenreich, identitäts-	...
stiftend, informierend,	
initiativ, integrativ,	
intensiv, interkulturell,	
jederzeit, karitativ, klar,	

... aber vielleicht gelingt es, über eine Sichtbarmachung von wichtigen Diskursen die Unterschiede eher zu verstehen. [...] Spannend wäre ein Dialogbuch, in welchem Dinge zusammengebracht werden, die dazu beitragen zu verstehen, worum es geht bei der Mobilen Jugendarbeit. Man sollte also dem Unverstehen, dem Nichtverstehen nachgehen.

Die Schwierigkeit besteht darin, die unterschiedlichen Ansätze zu konvertieren, erkennbar und somit sichtbar zu machen. Mobile Jugendarbeit markiert als Handlungskonzept einen guten Eckpunkt.

## Arbeitsformen

DU  
MUSST  
SIE  
LIEBEN

### Area Work

englisch- Community-based Youth Work

sprachiger Detached Youth Work

Diskurs Street Gang Work

Outreach Youth Work

Street-based Youth Work

Street-based Practice

deutsch- Aids-Präventionsarbeit

sprachiger Akzeptierende Jugendarbeit

Diskurs Arbeit mit jugendlichen Cliques

Aufsuchende Arbeit

Drogenarbeit

Drogenstreetwork

Fan-Arbeit

Gassenarbeit

Hinausreichende Jugendarbeit

Jugendpolizei JUPO

Jugendarbeit auf der Straße

Lebensweltbezogener Ansatz der Jugend- und Sozialarbeit

Mobile Jugendarbeit

Pinto - Prävention, Intervention, Toleranz

Runter-von-der-Straße-Pädagogik

SAM - sozial, sicher, aktiv, mobil

SIP - Sicherheit, Intervention, Prävention

Securitas-Patrouillen

Straßensozialarbeit

Streetwork

Stricher-Arbeit

Szenenahe Präventionsarbeit

Tandem Streetwork

...

Unter dieser weitreichenden Rubrik „aufsuchende, niederschwellige, adressatenorientierte Ansätze Sozialer Arbeit“ kann Mobile Jugendarbeit als ein in sich geschlossenes Konzept Praktikern, Einsteigern helfen.

Die Kontexte passen heute nicht mehr. Da braucht es Reflexion und dabei gehört die Historie auch dazu. Man will aber nicht, dass die alten Hasen sagen, wie es heute ist und was früher alles besser lief. Weil dies nicht hilft und sie dies gar nicht sehen können. Am meisten lernt man, wenn sie einfach nur erzählen. Der Transfer ist dann die Herausforderung für uns. Wie gelingt es, sie zum Reden zu bringen? Damit wir spannendes Material haben, das wir so aufbereiten, dass man es versteht. – Man muss sehen, was gesellschaftlich abläuft, nur so kann verstanden werden, was in der Sozialen Arbeit passiert.

Es geht nicht um eine Mythosbildung, im Gegenteil. Man darf auch dekonstruieren.

Wir setzen Walther nicht auf einen Thron. Wir wollen vielmehr aufzeigen, dass diese Gedanken wichtig sind, man muss sie jedoch kontextualisieren und rekontextualisieren für heute.

## Zielgruppen

DU  
MUSST  
SIE  
LIEBEN

Aidskranke, aggressive Jugendliche, Auffällige im öffentlichen Raum, auffällige Gruppen, Ausreißerkinder aus Familien und Heimen, fremden Städten und Ländern, Aussteiger\*innen, Banden, Chaot\*innen, city-zentrierte Street Gangs, Cliques, drogenkonsumierende Jugendliche, Folienrauchende, Fußballfans / Hooligans, Homosexuelle, gewalttätige Jugendliche, Jugend-Gangs, Jugendliche auf Kurve, Jugendliche, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben, Kiffer\*innen, Kriegstraumatisierte, Mädchen, Migrant\*innen (junge), obdach- und arbeitslose Jugendliche und junge Erwachsene, politisch motivierte Jugendszenen aus dem linken und rechten Spektrum, Punks, Prostituierte (weibliche und männliche), Rapper\*innen, Rechtsextreme, rechtsextreme Jugendliche, Rocker\*innen, Salafist\*innen, Secondos, Skinheads, schwer Erreichbare, Straftäter\*innen, Straßenkinder, Stricher\*innen, Technogänger\*innen, Trebegänger\*innen, WhatsApp-Gruppen

...

Es geht darum, etwas zu konservieren wie in der Archäologie, um weiter zu lernen und zu verstehen. Wichtig wäre, Walther in seinem Denken im Kontext der 1970er Jahre zu sehen, um zu verstehen, woher seine Überzeugungen und Ideen kommen. [...]

Dies ist für heutige Forschende, welche diese Zeiten nicht miterlebt haben, viel wichtiger als ein Handbuch für Aufsuchende Soziale Arbeit. Auch um Diskursfähigkeit zu schaffen bei den Studierenden, deren Verstehen zu fördern.



Man müsste sehr stark narrativ ansetzen:  
Es geht um dein Leben, deine Interpretation,  
deine Konstruktion von Konzepten für die  
Menschen, die dir so wichtig sind. Nämlich die,  
die auf der Straße leben, im Sinne von  
„reaching the unreachable“. Genau darum geht  
es, wir wollen Biographie-Zusammenhänge,  
zeitgeschichtliche Zusammenhänge, Ereignisse,  
die vielleicht zufällig waren. Erlebnisse  
möchten wir rekonstruieren. – Es geht nicht um  
einzelne Personen als Leuchttürme oder um  
eine Gruppe von Leuten, sondern um die Leitidee  
„reaching the unreachable“. Was steckt eigent-  
lich dahinter? Wie ist ein Mensch vorgegangen,  
der dies sein ganzes Leben immer wieder  
versucht hat, wo ist er an Grenzen gestoßen? [...]  
Es geht nicht um die Definition Mobiler  
Jugendarbeit, sondern die Denkweise ist ent-  
scheidend. Dadurch wird einem vieles klar,  
diese Denkweise kommt ja nicht von ungefähr,  
sondern das sind Kinder ihrer Zeit. [...]  
Indem man die Protagonisten zu Wort kommen  
lässt, erhält man ein besseres Verstehen  
über Zugänge, über Möglichkeiten, über Vielfalt.  
Wie kann man die Ansätze aus ihrer Geworden-  
heit – im Spannungsverhältnis von Kontext,  
Wirken und Haltungen der Protagonisten –  
verstehen?

## Arbeitsorte

DU  
MUSST  
SIE  
LIEBEN

Anlaufstelle, Bahnhof,  
Bar, Baugrube, besetztes Haus,  
Beiz, Blogg, Brache, Brenn-  
punkt, Boulevard, Bude,  
Bus, Bushaltestelle, Bürger-  
steig, Café, Chat, Diskothek,  
Drogenstrich, erlebnis-  
pädagogischer Ausflug in den  
Bergen, im Wasser oder  
in der Wildnis, Fixerstübli,  
Forum, Fußballplatz, Fuß-  
gängerzone, Fußgängertunnel,  
Gasse, Gassenküche, Grün-  
anlage, Hauseingang,  
Hausflur, Hip-Hop-Party,  
Hütte, Innenhof, Jugend-  
freizeiteinrichtung, Jugend-  
haus, Kiesgrube, Kneipe,  
Kontaktladen, leer stehende  
Gebäude, Mädchentreff,  
Nothelferkurs, Notschlaf-  
stelle, öffentliche, halb-  
öffentliche und private  
Lebensfelder der Zielgruppen,  
öffentlicher Raum, Park,  
Passage, Platz, Podiumsdis-  
kussion, Revier, Rot-  
licht-Viertel, Schnell-  
restaurant, Schulhof, See-  
promenade, Seeufer,  
Shopping-Center, Skater-  
Anlage, Spielhalle, Straße,  
Streetsoccer-Training,  
Szene, Technoparty, Treff,  
Treffpunkt, U-Bahn-Schacht,  
Unterführung, Warenhaus,  
Wärmestube, Wohnmobil,  
Wohnung

...

Wir wollen nicht,  
dass eine Ikone  
entsteht, sondern  
eine bestmögliche  
Form finden für  
das Verstehen, mit  
dem Ziel, Mut zu  
machen.  
Es soll aber kein  
Kochbuch werden.

Das Medium Bild könnte helfen, die biographischen Erzählungen zu verdeutlichen. Gleichzeitig muss man aber schauen, dass es keine historische Rückschau wird. Wir müssen uns überlegen, wie man das rahmt, vielleicht wäre auch eine Kommentierung hilfreich oder ein Eingangsbeitrag [...] als Hilfe für die Lesenden, Bezüge herstellen zu können. Man könnte auch drei ganz zentrale Textausschnitte der Protagonisten als Hintergrundwissen darstellen, in einem anderen Textformat, mit einem anderen Charakter. So würden die Erzählungen nochmals deutlicher. – Den größeren Zusammenhang muss man herstellen.

Ursprünge:

Wie aus dem Einzelnen

ein Ganzes wird

Ideenreiche Jugendarbeit mit Punks im besetzten Haus, Sozialräumliche Fan-Arbeit mit schwer Erreichbaren im Rotlicht-Viertel oder Gerechtigkeitsorientierte Street-based Youth Work mit Aussteigerinnen und Aussteigern im Shopping Center —

Spielerisch und vielfältig lassen sich die Wortkreationen aus den genannten und zugeschriebenen Eigenschaften des Arbeitsansatzes, der Arbeitsformen, Zielgruppen und Orten im Kontext einer Mobilen Jugendarbeit zusammensetzen. Die Möglichkeiten, darüber professionelle Positionen zu bestimmen, scheinen beinahe unerschöpflich. Gewisse Varianten provozieren angesichts ihrer Absurdität ein Lächeln, andere eine fachlich und/oder persönlich begründete Abneigung, wieder andere ein Gefühl der Stimmigkeit. Selbst wenn man nur Letztere zulassen würde, ist ihre Zahl trotzdem unüberschaubar. Vor diesem Hintergrund ist die Irritation verständlich, die die fachliche Auseinandersetzung mit dem Thema Mobile Jugendarbeit an Tagungen, Netzwerkveranstaltungen, in Zeitschriften, Internetauftritten oder Konzeptionen und Projekten von Studierenden der Sozialen Arbeit oder Praktikerinnen und Praktikern auslöst. Ein Ringen mit Begriffen, Konzepten, Arbeitsansätzen, Projekterfahrungen ist in vielen bereits vorliegenden Qualifikationsarbeiten, von Seminar-, über Bachelor-, Master-, Diplom- hin zu Doktorarbeiten, nachzulesen. Darin werden ganz unterschiedliche theoretische Bezüge gesucht und gefunden, wie beispielsweise zu den US-amerikanischen Traditionen der sogenannten „Chicagoer Schule der Soziologie“, zu einem „lebensweltlichen Verstehen Sozialer Arbeit“, zum intermediären Ansatz einer „soziokulturellen Animation“ oder zu bildungsorientierten und emanzipatorischen Leitideen in Anbindung an die Offene Jugendarbeit. Viele darin festgehaltenen Ergebnisse und Systematisierungsversuche sind nachvollziehbar,

manches gerät bei genauerer Betrachtung aus dem Lot, beliebig wird es im spielerischen Kombinieren sowie auch in verschiedenen Fachpublikationen. Dies haben die Autoren mittels der gewählten Zugänge zu diesem Buch – über Eigenschaften, Arbeitsansätze, Zielgruppen und Arbeitsorte – versucht zu illustrieren. Zweifel kommen auf, wenn man die selektive Bezugnahme auf gewisse Ansätze und historische Kontexte betrachtet: Zwar wird dadurch eine bestimmte Geschichtsschreibung und damit aktuelle Legitimationsbasis konstruiert, doch ist diese unter den aktuellen Bedingungen tragfähig für eine notwendige fachliche und politische Positionierung Sozialer Arbeit in diesem Wirkungsfeld? Wie können die Nuancen unterschiedlicher Ansätze und Traditionen vermittelt werden, wenn auf der sprachlich-begrifflichen Ebene nichts klar definiert wird? Wie gelingt es, Ordnungen zu schaffen für die Praxis, die Lehre, die Forschung, die Politik? Möglichkeiten hierzu gibt es wahrscheinlich mehrere. Aus einer empirisch-forschenden Perspektive könnte man die unterschiedlichen Praktiken in den Blick nehmen, von Professionellen ebenso wie von den unterschiedlichen jugendlichen Adressatinnen und Adressaten, um darüber die Eigenheiten und Gemeinsamkeiten genauer herauszuarbeiten. Aus einer praktisch-fachlichen Perspektive ließen sich Haltungen beschreiben, von denen aus Handlungsleitsätze ableitbar sind. Eher überfordernd scheint der Anspruch, diese spezifische soziale Welt in einem Handbuch für die unterschiedlichen Nutzen – also Praktikerinnen und Praktiker, Studierende, Forschende unterschiedlicher disziplinärer Provenienzen etc. – systematisch darzustellen. Gibt es ein übergeordnetes, bisher einfach noch nicht entdecktes Verständnis oder aber die Möglichkeit, sich auf das „Wie“ des Kontaktaufbaus und der Beziehungsarbeit im Lebensumfeld dieser Personen und Personengruppen zu beschränken? Eher nicht.

Diese Unsicherheit, Widersprüchlichkeit und unterschiedlichen Erwartungen stellen Sozialarbeitende in der Praxis sowie auch die Träger entsprechender Angebote zunehmend vor Herausforderungen. Hilfestellungen aus einem aktuellen fachlichen Diskurs der genannten Ansätze in Verbindung mit Theorien einer Sozialen Arbeit sind selten. Abgrenzungsschwierigkeiten werden insbesondere gegenüber „modernerer“ Arbeitsansätzen spürbar, die ihren Ursprung nur teilweise in der Sozialen Arbeit haben und

vielmehr ordnungspolitischen Logiken folgen. Dadurch droht, dass man stillschweigend und unreflektiert tradierte Arbeitsprinzipien, wie „Parteilichkeit“ oder „Akzeptanz“ über Bord wirft und durch neue ersetzt (Stichwort: Allparteilichkeit). Eine Dominanz von Kontroll-, Ordnungs- und Sicherheitslogiken scheint sich immer mehr durchzusetzen. In vielen Städten und Gemeinden werden parallel zu tradierten Arbeitsansätzen und Teams neue projektförmig organisierte Einheiten installiert, ohne jedoch die gegenseitigen Bezüge und Schnittstellen systematisch auszuloten und abzustimmen. Im Ergebnis werden alle auf die Zielgruppen „losgelassen“, was im besten Fall zum Wettbewerb der tauglicheren Konzepte, im schlimmsten Fall zur Verwirrung bei den Adressatinnen und Adressaten und damit zum Vertrauens- und Glaubwürdigkeitsverlust von Sozialer Arbeit führt. Für in der Praxis Tätige, Studierende und Dozierende verschwimmen Trennlinien, Gemeinsamkeiten und konkrete sozialarbeitswissenschaftliche Bezüge. Gleichzeitig zeichnet sich eine große Nachfrage nach Mobilien und Aufsuchenden Arbeitsansätzen in Verbindung zu neuen Herausforderungen von Jugendarbeit ab.

Diese offene und verzwickte Ausgangssituation bildet den Beginn des vorliegenden Projekts, welches hinsichtlich der inhaltlichen Konkretisierung und der entsprechenden Form ebenfalls lange offen blieb. Lange Zeit stand das Projekt unter dem Titel „Grenzgänger und Randpositionen oder: wie Personen und Kontexte Mobile und Aufsuchende Arbeitsansätze in der Sozialen Arbeit prägen“, da die Autoren sich selber in den Rand- und Grenzbereichen zurecht finden und sich wiederholt von üblichen Vorgehensweisen und Ideen befreien mussten. Immer wieder kamen die Autoren Stephan Schlenker und Christian Reutlinger – beide in unterschiedlichen Arbeits- und Leistungsbereichen wirkende Dozierende der FHS St. Gallen in der Ostschweiz – auf die Frage zurück, wie man für die verschiedenen mit ihnen zusammen arbeitenden, forschenden, lehrenden und lernenden Personen orientierende oder zumindest anregende Impulse geben könnte im Zusammenhang mit dem Wirkungsfeld Soziale Arbeit, welches für beide biographisch wie fachlich von Bedeutung ist. Zentrale Splitter dieser Gespräche sind in diesem Buch abgedruckt und mischen sich als Auftakt unter das begriffliche Gewebe des Fachdiskurses.

Projekt Werkstatt-Buch Was könnte man also im Rahmen eines entsprechenden Publikationsprojekts für mehr Klarheit tun? In vielen Lehrveranstaltungen und im Rahmen von Fortbildungen konnten die Autoren des vorliegenden Buches folgende Beobachtung machen: Immer dann, wenn prägende Persönlichkeiten „ihren Ansatz“ selbst vorstellten, ihn „im Gewordensein“ der persönlichen Biographie, den historischen und politischen Ereignissen sowie den jeweiligen fachlichen Zusammenhängen erklärten und dies mit „Leidenschaft“, setzte bei den Zuhörenden eine besondere Neugierde und der Beginn des Verstehens ein – das „Feuer“ zu einem Diskurs wurde entfacht. Zwei Personen rücken diesbezüglich und im deutschsprachigen Fachdiskurs zu Mobilien und aufsuchenden Ansätzen nach Ansicht der Autoren der vorliegenden Publikation zentral in den Vordergrund: Walther Specht und Franz Josef Krafeld. Entsprechend lässt das vorliegende erste Buch „Du musst sie lieben. Mobile Jugendarbeit in zwölf biographischen Bildern Walther Spechts“ den Vater des Handlungskonzeptes „Mobile Jugendarbeit“ zu Wort kommen. Walther Specht beschreibt „das Gewordensein“ seines Ansatzes im Zusammenhang mit den gegebenen biographischen, historisch-politischen sowie fachlichen Bezügen und seine Visionen hierzu. Befragt und kommentiert wurde er durch die Autoren Stephan Schlenker (srs) und Christian Reutlinger (rec). Das zweite Buch, dessen Titel noch zu bestimmen ist, wird sich Franz Josef Krafeld und seinem Ansatz der Aufsuchenden Jugendarbeit widmen. Denkbar sind weitere Bücher mit verschiedenen Protagonisten und natürlich auch Protagonistinnen – der Anfang wurde hiermit gelegt und die Autoren hoffen, dass sie dem Leserpublikum ihre Idee und Motivation verständlich vermitteln können. Vielen Dank an den Verlag Frank & Timme für die Offenheit diesem Projekt gegenüber.

Mit Walther Specht wurde im Frühling 2014 an eineinhalb Tagen in drei „Episoden“ ein narratives Interview (vgl. hierzu Glinka 2016) zur folgenden übergeordneten Fragestellung geführt: Wie beschreibt Walther Specht das „Gewordensein“ des Handlungskonzeptes Mobile Jugendarbeit in persönlichen – biographischen, historischen –, politischen sowie fachlichen Bezügen? Für die Erzählenden und Zuhörenden erschließen sich im narrativen Interview Inhalte und Zusammenhänge, die bei einer standardisierten Befragung nicht zu erkennen wären. Durch das narrative Erzählen werden übergreifende Handlungszusammenhänge sichtbar, es erfolgt eine

Einordnung, Bilanzierung und Evaluation der geschilderten Zusammenhänge und Ereignisse (vgl. Mayring 2002, S. 72 ff.). Insgesamt wurden neun Stunden Interview auf Tonträger aufgezeichnet, transkribiert und in Zeilen numerisch erfasst (siehe (IZ) im Text). Das so entstandene Textmaterial wurde entlang der biographischen Stationen Walther Spechts inhaltsanalytisch (vgl. Mayring 2002, S. 114 ff.) ausgewertet, kontextualisiert und in ein Kategoriensystem übertragen. So haben sich zwölf Kontextbereiche herausgebildet, die in zwölf „Bildern“ – im Sinne von Kapiteln – dargestellt werden. Mit der Bild-Metapher wird einerseits versucht, noch einmal auf die biographisch geprägte Sichtweise, auf das Gewordensein Mobiler Jugendarbeit hinzuweisen, die Walther Specht durch seinen Blick geprägt hat, wie wenn er selber der Maler oder Fotograf wäre. Andererseits wird damit deutlich, dass ein bestimmtes Ergebnis vorliegt, welches eine außenstehende Person betrachten und interpretieren kann. In vielen Textpassagen verweist Walther Specht auf zentrale persönliche Erlebnisse, wichtige politische Ereignisse und fachlich für ihn und seine Idee einer Mobilen Jugendarbeit prägende theoretische Bezüge. Um diese Erlebnisse lebendig und authentisch darzustellen und für die Lesenden sichtbar, weiter lesbar und nachvollziehbar zu machen, wurden persönliche Fotos, Dokumente, E-Mails, Zeitungsausschnitte, unterschiedliche Publikationen sowie historische und neue Fachliteratur gesichtet und für dieses Buch ausgewählt. Besonders wertvoll war hierbei die Zusammenarbeit mit den Studierenden Matthias Rickli, Jonathan Schuler und Selina Mauchle. Alle drei haben im Rahmen ihres 2. Praxismoduls im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit die oben genannten Arbeiten für jeweils sechs Monate (insgesamt eineinhalb Jahre) wesentlich unterstützt. Auch wenn sich die beiden Autoren Stephan Schlenker und Christian Reutlinger schon aus anderen Arbeitskontexten kannten und bereits gemeinsam Projekte durchgeführt hatten, ermöglichte erst der gemeinsame Arbeitskontext der FHS St. Gallen, diese intensive Auseinandersetzung mit dem Thema. Sowohl für die reale wie auch ideelle Unterstützung möchten sich die Autoren herzlich bei ihren Kolleginnen und Kollegen, wie beispielsweise Christine Windisch, Barbara Fontanellaz oder Caroline Fritsche und Sibille Hartmann bedanken. Besonders erwähnt werden soll Tina Vellacott, welche die Texte sprachlich überarbeitet hat.



Bilderbuch, Lesebuch oder Fachbuch? Entstanden ist so und mit Hilfe der Gestaltung von Jenny Baese ein Bilderbuch, Lesebuch und Fachbuch. Das Ziel dieses Buches besteht darin, Theorie- und Wissenschaftsbezüge zur Mobilen Jugendarbeit herauszuarbeiten. Worauf und auf wen bezieht sich Mobile Jugendarbeit? Was steckt hinter den damit verbundenen Begriffen bzw. Konzeptionen? Wie ist der Protagonist Walther Specht vorgegangen? Wo ist er allenfalls fachlich und persönlich an Grenzen gestoßen? Ist es legitim, ihn als Grenzgänger zu beschreiben? Falls ja, bis zu welchem Punkt? Wie ist Mobile Jugendarbeit aus der Perspektive von Walther Specht zu dem geworden, was sie heute ist? Stephan Schlenker eröffnet jeweils persönlich-fragend ein neues Kapitel. Walther Specht erzählt und Christian Reutlinger kommentiert. Textauszüge Walther Spechts sowie von Autorinnen und Autoren, die ihn prägten, teilweise persönlich begleiteten oder seinen Ansatz aufgriffen, sollen zum weiteren Lesen anregen. Die ausgewählten Texte sind von Willi Erl (1958), Harrison E. Salisbury (1961), Gisela Konopka (1962), Christa Specht (1991), Ulrich Reiner 1989 (geb. Piaszczyński), Sigfried Keppeler u.a. (2014), der Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit Baden-Württemberg (2011) und Davies Okombo (2010). Es besteht kein Anspruch auf eine Vollständigkeit der Textauswahl und Materialien, sondern ganz im Gegenteil, es sollen aus dem Erzählen heraus und im Verstehen des Ansatzes einzelne, aber wichtige Spuren gelegt werden.

Je nach Intention, Neugierde und fachlichem Bezug kann also geschaut, am Stück gelesen, quer- oder weitergelesen werden. Es kann und soll gelacht, diskutiert und gestritten werden. Wichtig erscheint den Autoren der dann hoffentlich entstehende Fachdiskurs über das Wesentliche dieses Ansatzes, die Möglichkeiten, aber auch Grenzen und das „Nicht-Vergessen“ des Gewordenseins Mobiler Jugendarbeit und somit Walther Spechts.

Danke an alle Genannten, aber auch nicht Genannten, die dieses Projekt und Werkstatt-Buch unterstützt, gefördert und somit ermöglicht haben. Danke an Walther Specht und seine Frau Christa für die unermüdliche Kooperation und sehr gute Zusammenarbeit sowie das geschenkte Vertrauen in das Team.

Christian Reutlinger und Stephan Schlenker  
St.Gallen im April 2017



### Literatur

- Erl, W. (1971): Jugendarbeit im Experiment. Tübingen: Katzmann Verlag.
- Glinka, H.-F. (2016): Das narrative Interview. Eine Einführung für Pädagogen. 4. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- LAG Mobile BW (2011): Was leistet Mobile Jugendarbeit. Ein Portrait Mobiler Jugendarbeit. Stuttgart: Eigenverlag.
- Keppeler, S. / Specht, W. (2014): Mobile Jugendarbeit. In: Otto, H-U. und H. Thiersch (Hrsg.): Handbuch Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 4./5. Auflage. München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag, S. 1223-1235.
- Konopka, G. (1962): Soziale Gruppenarbeit: ein helfender Prozess. Weinheim, Basel: Beltz, S. 93.
- Mayring, P. (2002): Qualitative Sozialforschung. 5. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz.
- Okombo, D. (2010): Das Konzept der Mobilen Jugendarbeit in Kenia. In: Specht, W.: Mobile Jugendarbeit im globalen Wandel. Reaching the Unreachable. Stuttgart: Eigenverlag, S. 143-144.
- Piaszcynski, U. (1993): Mobile Jugendarbeit mit rechtsextrem orientierten Jugendlichen in Baden-Württemberg. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. B46-47/93. 12.
- Salisbury, H. E. (1962): Die zerrüttete Generation. Hamburg: Rowohlt.
- Specht, Ch. (1991): Ausgrenzung und Teilhabe - Mädchen in der Straßenliquide und ihr Kampf um öffentliche Räume. In: Specht, W.: Gefährliche Straße. 2. Auflage. Bielefeld: KT-Verlag.
- Specht, W. (1978): Jugendkriminalität und Mobile Jugendarbeit. Neuwied/Darmstadt: Luchterhand.
- Specht, W. (1992): Sozialraum Hoyerswerda. Sozialpädagogische Feldanalyse zur Vorbereitung eines Gemeinwesenorientierten Jugendarbeits- und Jugendberatungsprojekts. Stuttgart: Diakonisches Werk der EKD.